

Das Archiv für Agrargeschichte

Autor(en): **Koellreuter, Isabel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **18 (2011)**

Heft 2: **Verwalten und regieren = Administrer et gouverner**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Archiv für Agrargeschichte

Isabel Koellreuter

Entstehungskontext

Erstaunlich, aber wahr: Agrargeschichte hat Konjunktur. Ob in Grossbritannien, Frankreich, Deutschland oder Österreich: Überall entstanden in den letzten zwei Jahrzehnten neue Institutionen, Zeitschriften und Netzwerke von Historikern und Historikerinnen, die sich mit neuen Erkenntnisinteressen und Methoden der Analyse der ländlichen Gesellschaft und dem Agrarsektor zuwandten. Das gilt, allerdings nur bedingt, auch für die Schweiz: Hier wurden im Jahr 2002 das *Archiv für Agrargeschichte* (AfA) und 2009 die *Schweizerische Gesellschaft für ländliche Geschichte* (SGLG) gegründet. Gegenwärtig arbeiten insgesamt fünf Personen im AfA, drei davon in Teilzeitanstellung. Im Sommer 2011 wird im Bereich der Forschung eine weitere Person dazu kommen. Die Mitarbeitenden verfügen über eine historische, juristische oder kaufmännische Grundausbildung und bilden sich im Archivwesen weiter. Zudem engagieren sich die AfA-Mitarbeitenden in Berufsverbänden der Historiker und Archivare im In- und Ausland.

Das virtuelle Archiv

Das Archiv für Agrargeschichte ist ein *virtuelles* Archiv, in dem auch Forschung betrieben wird. Ein virtuelles Archiv ist das AfA deshalb, weil es weder über einen Lesesaal verfügt, in dem die erschlossenen Archivalien konsultiert werden können, noch über ein Magazin, wo die Dokumente sicher aufbewahrt werden. Im AfA selbst werden die erschlossenen Quellenbestände höchstens temporär aufbewahrt. Entweder, weil sie zu Forschungszwecken im AfA selbst ausgewertet werden, oder weil noch kein definitiver Standort zur Verfügung steht. Die mehr als 1000 Laufmeter Archivalien, die das AfA bisher erschlossen hat, werden entweder in öffentlichen Archiven wie dem Schweizerischen Bundesarchiv und in kantonalen Staatsarchiven deponiert oder bei den Aktenbildnern selbst aufbewahrt, wo sie der historischen Forschung zur Verfügung stehen.

Die Findmittel (Archivverzeichnisse) zu den insgesamt mehr als 150 vom AfA erschlossenen Archivbeständen können via Online-Portal *Quellen zur Agrargeschichte* (www.agrararchiv.ch) konsultiert, die Archivalien selbst am jeweiligen Standort eingesehen werden.

Entstanden ist diese neue Form eines Archivs vor bald zehn Jahren, nachdem in den 1990er-Jahren auch in der Schweiz das Interesse einzelner Forschender an der Agrargeschichte wuchs. Damals gab es jedoch keine Institutionen, die sich diesem Thema widmeten. «Mit der Gründung des Archivs für Agrargeschichte haben wir aus der Not eine Tugend gemacht», sagt Peter Moser, der Initiant und heutige Leiter des AfA. «Weil es finanziell völlig aussichtslos gewesen wäre, ein Archiv mit Lesesaal und Magazin zu gründen, haben wir nach neuen Lösungen gesucht.» Finanziell gerade noch machbar erwies sich schliesslich die in Zusammenarbeit mit dem heutigen Bundesarchivar Andreas Kellerhals entwickelte Idee eines virtuellen Archivs.

Die ersten Vorstösse zur Schaffung eines Archivs für Agrargeschichte sind 1992 lanciert worden.¹ Im Herbst des folgenden Jahres lag ein erster konkreter Vorschlag zur Gründung einer Stiftung vor. Dass bis zur Gründung des AfA im Herbst 2002 fast zehn Jahre verstrichen, hängt neben den Schwierigkeiten bei der Geldbeschaffung auch mit der Skepsis zusammen, mit der Archivarinnen und Archivare der neuartigen Idee anfänglich begegneten. Viele interpretierten die Bestrebungen fast reflexartig als Kritik an ihrer (Un-)Tätigkeit auf diesem Gebiet. Einige von ihnen liessen sich von den Initianten jedoch überzeugen, dass es beim Projekt AfA um eine Ergänzung ihrer Tätigkeiten ging, das nicht auf ihre Kosten realisiert werden sollte, sondern, ganz im Gegenteil, den bestehenden Archiven interessante und wertvolle Archivbestände aus einem bisher vernachlässigten Gebiet verschaffen würde.

Heute, fast zwei Jahrzehnte nach den ersten Vorstössen zur Gründung eines Agrararchivs in der Schweiz, funktioniert die Zusammenarbeit mit den bestehenden Archiven gut. Mit vielen öffentlichen Archiven hat das AfA die Erschliessung und Deponierung von Archivbeständen aus dem Agrarbereich vertraglich regeln können. Im Bundesarchiv befinden sich zum Beispiel gegenwärtig über 20 Bestände, die vom AfA erschlossen und verzeichnet wurden. «Durch das AfA erhalten wir neue Bestände von gesamtschweizerischer Bedeutung aus einem gesellschaftlichen Sektor, den wir nicht so intensiv bearbeiten könnten, den wir aber als durchaus wichtig erachten für das Verständnis der Entwicklung der Schweiz im 20. Jahrhundert», meint Andreas Kellerhals, Direktor des Bundesarchivs. Die Zusammenarbeit folgt einem klaren Modell der Arbeitsteilung. Andreas Kellerhals schätzt die Professionalität und die ausgewiesene historische Sachkenntnis des AfA. Ohne enge Zusammenarbeit mit den bestehenden, *nicht-*

8 *virtuellen* Archiven – wie die Leute im AfA selbstironisch sagen – würde das

Prinzip des *virtuellen* Archivs gar nicht funktionieren. Darin sind sich heute alle an der Sammlung und Erschliessung von Archivalien aus dem Agrarbereich Beteiligten einig.

Agrargeschichte und universitäre Geschichtsforschung

Die Repräsentanten und Repräsentantinnen der Geschichtsforschung reagierten höflich, aber unverbindlich auf die Bestrebungen zur Gründung einer Institution, die sich vor allem mit dem ländlichen Raum im 19./20. Jahrhundert beschäftigen wollte. Agrargeschichte und die Geschichte der ländlichen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert generell waren in den 1990er-Jahren an den Universitäten in der Schweiz – im Unterschied zum europäischen Umfeld – erstaunlicherweise kaum ein Thema. Es ist deshalb kein Zufall, dass bis zur Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG) 2009 ausgerechnet das private, rechtlich in Form eines Vereins funktionierende AfA die Schweiz in dem seit der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre immer dichteren Netzwerk der *rural history* auf der europäischen Ebene vertrat. So unter anderem in dem im Rahmen der *European Social Science History Conference* (ESSHC) operierenden *Rural History Network* oder dem 2005 initiierten Progressore-Projekt (*Programme for the Study of European Rural Societies*) der europäischen Forschungseinrichtung COST. Vertreter des AfA und der SGLG waren zudem aktiv an den Vorbereitungen zur Schaffung einer *European Rural History Organization* (EURHO) beteiligt. Gegründet wurde die EURHO im Herbst 2010 im britischen Brighton, anlässlich der ersten grossen Konferenz der *rural historians*. Die Präsenz der Schweiz in diesem wachsenden und sich verdichtenden Netzwerk illustriert auch der Umstand, dass die Nachfolgekonferenz von *Rural History 2010* im Jahr 2013 von der SGLG und dem AfA in der Schweiz durchgeführt wird.

Das AfA hat in den ersten neun Jahren seiner Existenz eine beeindruckende Menge und enorme Vielfalt von Quellen zur Agrargeschichte und zur ländlichen Gesellschaft ausfindig und der historischen Forschung zugänglich gemacht. Wer sich die Liste der vom AfA erschlossenen Bestände im Online-Portal *Quellen zur Agrargeschichte* anschaut, bekommt eine erste Ahnung von der Vielfalt der sichergestellten Quellen. Die Palette reicht von den Archivalien der Pionierinnen des biologischen Landbaus über die Archive von Firmen der Pflanzenschutz-Industrie bis zu den Unterlagen der Milch- und Viehzuchtverbände. Aber auch die Aktivitäten der Dienstboten und Bäuerinnen sind dokumentiert, wie auch die Tätigkeit der Milchhändler der Stadt Bern oder der Getreidezüchter in der Romandie. Dazu kommen zahlreiche Privatsammlungen und die Archivbestände landwirtschaftlicher Schulen und Forschungsanstalten. Die Findmittel (Archiv-

verzeichnisse) dieser mehr als 150 Bestände können ebenfalls via Online-Portal eingesehen werden.

Werden diese Archivalien auch konsultiert und ausgewertet? «Von der Geschichtsforschung noch viel zu wenig», sagt Peter Moser. «In der Schweiz ist es bisher in der Tat noch nicht gelungen, das im europäischen Umfeld so deutlich wachsende Interesse an der ländlichen Gesellschaft wirklich zu wecken.» Ist das nicht frustrierend? «Nein», sagt Moser, «das Vorhandensein von Quellen ist eine zentrale Voraussetzung für das Entstehen einer intellektuellen Neugier. Die zunehmende Vielfalt an erschlossenen Unterlagen bildet zusammen mit der theoretischen Weiterentwicklung der Agrargeschichte die Grundlage für das Entstehen eines Interesses an und eine reflektierte Auseinandersetzung mit der ländlichen Gesellschaft.» Angesichts des Potenzials, das dem ländlichen Raum zur Organisation einer nachhaltigen Ernährungssicherung innewohne, sei es zudem primär eine Frage der Zeit, bis sich auch die Sozial- und Geisteswissenschaften intensiver mit dem Agrarsektor und der Bevölkerung auf dem Land auseinander zu setzen begännen, sagt Moser. Historiker und Historikerinnen täten deshalb gut daran, sich schon jetzt vermehrt mit den Grenzen und Potenzialen der Nutzung lebender Ressourcen durch Individuen, Gruppen, Klassen und Gesellschaften in der Vergangenheit auseinander zu setzen. «In diesen Fragen kann eine theoriegeleitete und quellengesättigte Geschichtsschreibung durchaus eine gesellschaftsrelevante Rolle spielen.» Aber auch für die Geschlechtergeschichte und die Geschichte der Frauenbewegung bietet eine so konzipierte Agrargeschichte fruchtbare und interessante Anknüpfungspunkte.²

Auf die Frage, wieso Agrargeschichte innerhalb der universitären Geschichtsforschung nicht populärer sei, sagt Josef Mooser, Professor für Neuere Allgemeine Geschichte an der Universität Basel, dass Agrargeschichte lange Zeit der traditionellen Geschichtsschreibung folgte und entsprechend ein Nischendasein fristete. Durch die Verbindungen mit ländlicher Sozialgeschichte oder Geschlechtergeschichte habe sie heute das Potenzial, Interesse über ihren bisherigen Kreis zu wecken. Josef Mooser sieht in der industriellen Landwirtschaft oder auch in der Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Globalisierung zentrale Zukunftsthemen der historischen Forschung.

Woran liegt es dann, dass sich HistorikerInnen in der Schweiz auch heute noch so selten mit der ländlichen Gesellschaft und der Landwirtschaft beschäftigen? Und: Unter welchen Bedingungen könnte sich dies ändern? «Leute, die forschen, haben grundsätzlich immer Interesse an Archiven. Es braucht Zeit, bis sich herumgesprochen hat, was das AfA macht und was es den Forschenden bietet. Und es braucht auch Zeit, bis mentale Hürden überwunden sind, die Agrargeschichte immer mit Bauernschaft assoziieren, und gesehen wird, dass Agrargeschichte

Forschungsarbeiten am Archiv für Agrargeschichte

Forschungsarbeiten zu agrarhistorischen Themen werden im AfA auch selbst durchgeführt. Im Moment zum Beispiel das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt zur *agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*, in dem es um die Analyse der Generierung, Transformation, Vermittlung und zuweilen auch Zerstörung von Wissen im integrierend-unterordnenden Zugriff der Industriegesellschaft auf den Agrarsektor geht. Hier basiert die Arbeit des AfA unter anderem auf der Auswertung einmaliger Quellenbestände, die das Handeln von Bäuerinnen, Dienstboten oder Jugendlichen dokumentieren, die sonst in der Geschichtsschreibung selten oder nie zu Wort kommen. Besonders ergiebig und anregend für die im AfA betriebene, international orientierte Agrargeschichtsschreibung ist der hohe transnationale Gehalt vieler Quellenbestände. Das erhöht die Chancen für komparativ ausgerichtete Analysen erheblich. Denn es gab innerhalb des Agrarsektors nicht nur die von Verbands- und Behördenvertretern dominierte grüne Internationale, sondern auch einen schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vielfältigen transnationalen Austausch unter Wissenschaftlern, praktizierenden Bauern und Bäuerinnen sowie Dienstboten, die enge Beziehungen über die Landesgrenzen und Kulturräume hinaus pflegten. Aus den in der Schweiz nun zugänglichen Quellen wird deutlich, dass der europäische Raum sowohl bei der Nutzung erneuerbarer Ressourcen als auch der Entwicklung, Vermittlung und Applikation neuer Technologien und der Bildung agrarpolitischer Konzepte ganz offensichtlich viel durchlässiger war, als die politische Fragmentierung, die ideologische Abgrenzung und die Fokussierung der Wirtschaftsgeschichtsschreibung auf die Handels- und Zollpolitik bisher nahelegten. Eine wahre Fundgrube bildet diesbezüglich nur schon das vom AfA aufgebaute, öffentlich zugängliche Online-Portal *Personen der ländlichen Gesellschaft im 19./20. Jahrhundert* (www.agrararchiv.ch).

Kontakt zu den AktenbildnerInnen

Besonders viel Wert wird im AfA auf die Pflege des Kontakts zu den Aktenbildnern gelegt. Diese sind für das Archiv in vielerlei Hinsicht von zentraler Bedeutung. Denn sie schufen nicht nur die zu erschliessenden Quellen, sondern beteiligen sich in vielen Fällen auch substantiell an den Kosten der Erschliessung. In der Regel nicht aus Interesse an der Förderung der Geschichtsschreibung, sondern weil sie dank der Erschliessungspraxis des AfA einen effizienten Zugang zu ihren eigenen Akten erhalten. «Wir erbringen für die Aktenbildner eine Dienstleistung, deren Wert sie dann am besten erkennen, wenn sie das Archiv bei sich selber

aufbewahren und – manchmal auch mit unserer Hilfe – weiterführen», sagt Beat Brodbeck, wissenschaftlicher Archivar, und fast seit der Gründung im AfA dabei. «Ein gut funktionierendes Archiv wird von den Mitarbeitenden gerne benutzt und schärft zudem das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Archivierung in der Gegenwart.» «Mit der Beratung und Hilfe beim Aufbau moderner Systeme des *records management* leisten wir einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die Archivierung auch in Zukunft sichergestellt ist», sagt Beat Brodbeck.

Im AfA wird viel Wert auf die Schaffung von Sachkenntnis zur Erschliessung der oft disparaten Archivalien gelegt. «Wer ungeordnete Archivbestände erschliesst, muss wissen, wer der Aktenbildner war, was er gemacht hat, welche Rollen er spielte und wo seine Bedeutung lag», sagt Martina Ineichen, wissenschaftliche Mitarbeiterin, die schon während ihres Studiums im AfA arbeitete. Neben der Anwendung der internationalen Erschliessungs-Standards ISAD(G) und ISAAR(CPF) ist dem AfA deshalb auch der analytische Gehalt der Findmittel wichtig. Ein Punkt, der vor allem von Forschenden geschätzt wird. Das AfA verzeichnete zum Beispiel die Akten der Anstalten von Witzwil, einer Strafanstalt mit einem umfangreichen Gutsbetrieb. Urs Germann, der sich als Historiker auch mit der Geschichte des Strafvollzugs beschäftigt, hat das Findmittel studiert: «Es handelt sich um ein informatives Findmittel, das eine gute Übersicht über den Aktenproduzenten und den Inhalt des Bestandes gibt.» Ein weiterer Pluspunkt ist seines Erachtens, dass es auch als PDF-Datei online verfügbar ist.

Für das AfA sind die Akteure und Institutionen, die Quellen produzieren, nicht nur Teile des Untersuchungsgegenstands, sondern auch Geschäftspartner. «Das macht die Sache schwierig und interessant zugleich», sagt Beat Brodbeck. «Wir müssen die Besitzer und Besitzerinnen von Archivalien nicht nur davon überzeugen, dass ihre Unterlagen wertvoll sind, wenn sie es sind, sondern auch davon, dass sie auch noch etwas für deren Sicherstellung und Erschliessung bezahlen sollten.» Das ist eine zuweilen schwierige, oft auch langwierige Überzeugungsarbeit. «Das umfangreiche Archiv des Schweizerischen Bauernverbandes zum Beispiel konnten wir nach 18 Jahren erläutern, nachfragen, überzeugen, bitten und drängen erschliessen», berichtet Beat Brodbeck. In dem Fall begann der Aufbau des Kundenkontakts also bereits parallel zur Entstehung der Idee zur Schaffung eines Agrararchivs.

Gibt es denn keinen Widerstand, keine Bedenken bei den Aktenbildnern gegen die Politik der Offenlegung ihrer Unterlagen? «Natürlich gelten auch für die von uns erschlossenen Archivbestände die üblichen Schutzfristen», sagt Peter Moser. Aber es ist in der Tat erstaunlich, dass bisher praktisch alle Aktenbildner, die ihre Archive erschliessen liessen, damit einverstanden waren, dass ihre Unterlagen der Forschung zugänglich werden – zumindest, wenn sie konsultiert würden.

12 Peter Moser führt diesen Sachverhalt nicht zuletzt auch darauf zurück, dass die

Landwirtschaft seit dem Ersten Weltkrieg im Sinn eines Service public betrieben wurde. Viele Akteurinnen und Akteure im Agrarbereich sind sich gewohnt, gegenüber der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über das, was sie machen.

Die Zukunft des Archivs für Agrargeschichte

Im AfA ist in den letzten zehn Jahren viel erreicht worden. Aber: Hat es auch eine Zukunft? Und: Braucht es diese Institution überhaupt noch, wenn doch so viele Archivbestände aus der ländlichen Gesellschaft nun erschlossen worden sind? Notwendig sei das AfA nach wie vor, sagt Peter Moser. Denn Besitzer von Quellen zur ländlichen Gesellschaft wissen nun, dass sie mit dem AfA einen Ansprechpartner haben, der sich für ihre Unterlagen interessiert. Zudem gebe es noch sehr viele wichtige Archivbestände sicher zu stellen, zu erschliessen und auszuwerten. Ob das AfA auch eine Zukunft habe, hänge jedoch im Wesentlichen davon ab, ob die öffentliche Hand in Zukunft bereit sein wird, das AfA finanziell zu unterstützen, sagt Peter Moser. «Wir erbrachten und erbringen so viele Dienstleistungen im Interesse der Öffentlichkeit, dass wir mittelfristig nur überleben können, wenn sich auch der Bund und die Kantone an den Kosten beteiligen werden.» Ob das gelingt, ist allerdings offen. Es wird nicht zuletzt auch davon abhängen, wie weit sich auch die Geschichtsschreibung in der Schweiz mit den vom AfA erschlossenen Quellenbeständen auseinandersetzen wird.

Anmerkungen

- 1 Zur Entstehungsgeschichte des AfA vgl. Beat Brodbeck et al. (Hg.), *Quellen zur ländlichen Gesellschaft. Ein Wegweiser zu Archiven und Quellenbeständen der Agrargeschichte im 19. und 20. Jahrhundert* (Studien und Quellen zur Agrargeschichte 2), Baden 2007, 9–29.
- 2 Vgl. dazu beispielsweise: Peter Moser, «Eine ‹Sache des ganzen Volkes›? Überlegungen zum Prozess der Vergesellschaftung der bäuerlichen Landwirtschaft in der Industriegesellschaft», *traverse* 1 (2000), 64–78; Gertrude Langer-Ostrawaky, «Agrargeschichte als Geschlechtergeschichte?», in Ernst Langthaler, Josef Redl (Hg.), *Agrarpolitik in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1930–1960* (Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes), Innsbruck 2005.

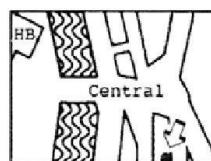


Klio Buchhandlung und Antiquariat
von der Krone, Heiniger Linow & Co.

Die		Eigene	Geschichte
Buchhandlung		Neuheiten	
für	Grosses	und	Philosophie
Geschichte	Geschichts-	Fachkataloge	
von	sortiment -	für	Soziologie
HistorikerInnen	Neuerscheinungen	Geschichte	
	und		Politologie
	Titel		
	zu		Ethnologie
	den	Zudem	
	Uni-	An-	Dritte Welt
	Veranstaltungen	und	
		Verkauf	Germanistik
		antiquarischer	
		Bücher	Belletristik

KLIO Buchhandlung
Zähringerstr. 45
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1

KLIO Antiquariat
Zähringerstr. 41
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1



Tel. 044 251 42 12
Fax 044 251 86 12